Kuratorium Deutsche Altershilfe

Quartierskonzepte - eine Antwort auf die zukünftigen Herausforderungen

Ursula Kremer-Preiß

Kuratorium Deutsche Altershilfe

Kreis Offenbach 26. Mai 2009

Herausforderungen

Zukünftige Herausforderungen

- Die demografische Alterung der Bevölkerung
- Der mit zunehmender Lebenserwartung steigende Bedarf an Pflege
- Die Zunahme alleinstehender Menschen und Verringerung des Potenzials helfender Angehöriger
- Wandel der Wohnwünsche

Entwicklungen auf dem Pflegemarkt

Herausforderung: steigender Pflegebedarf

2000

2050

Hochaltrige
80 +

3 Mio

8 Mio

+ 5 Mio (260 %)

Pflegebedürftige
65+

1,5 Mio

+ 1,5 - 2 Mio (200 - 250 %)

Entwicklung auf dem Pflegemarkt

Herausforderung: Rückgang des familialen Helferpotenzials

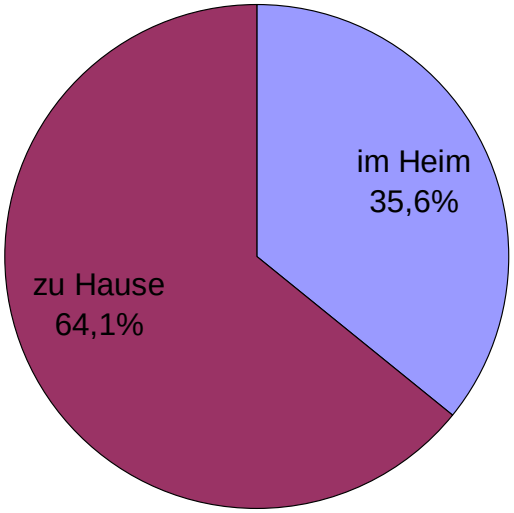
Jüngere Menschen

0 – 40Jahre

2004 38 Mio.

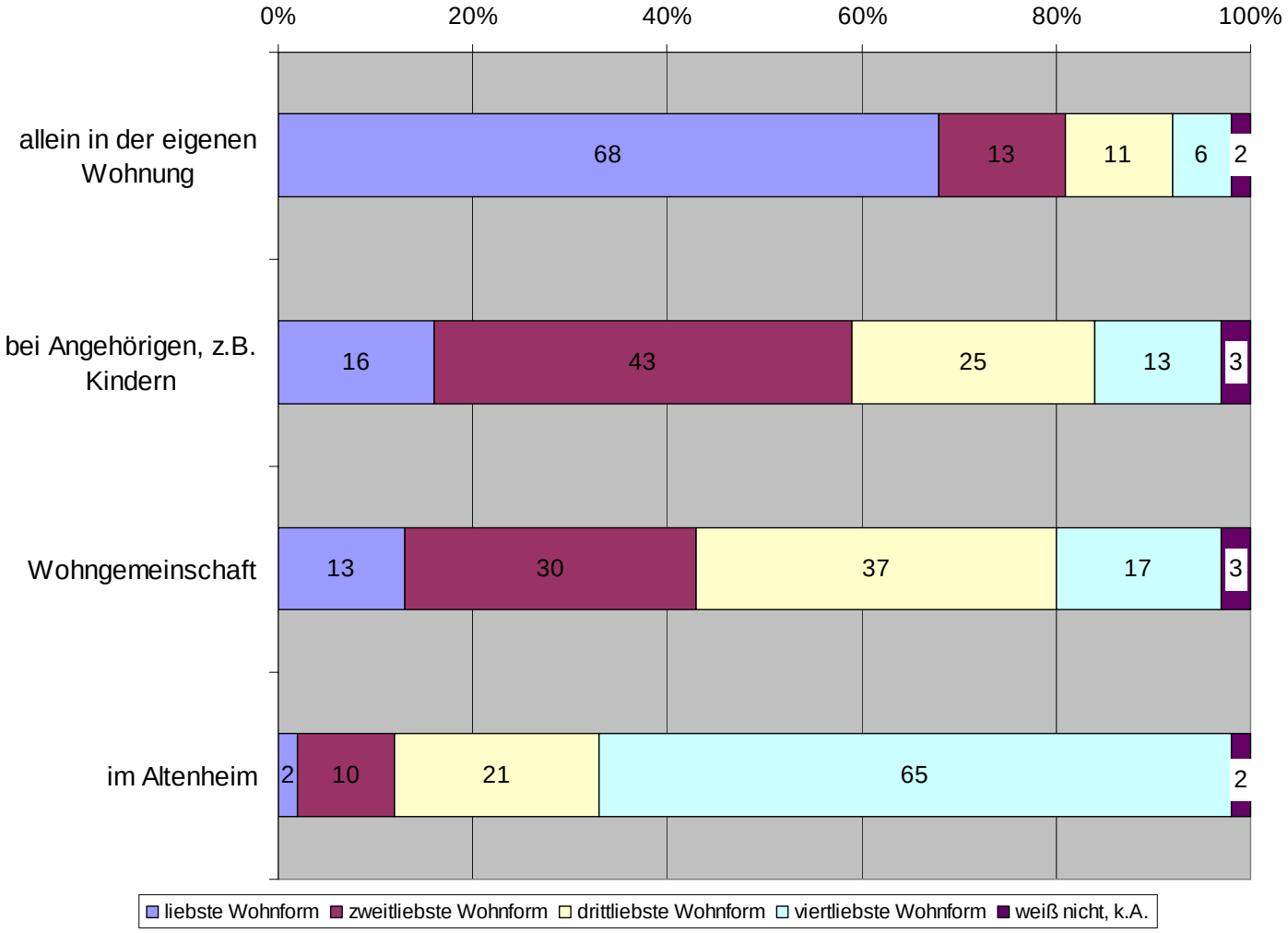
2050 28 Mio.

Wohnorte der Pflegebedürftigen 2005



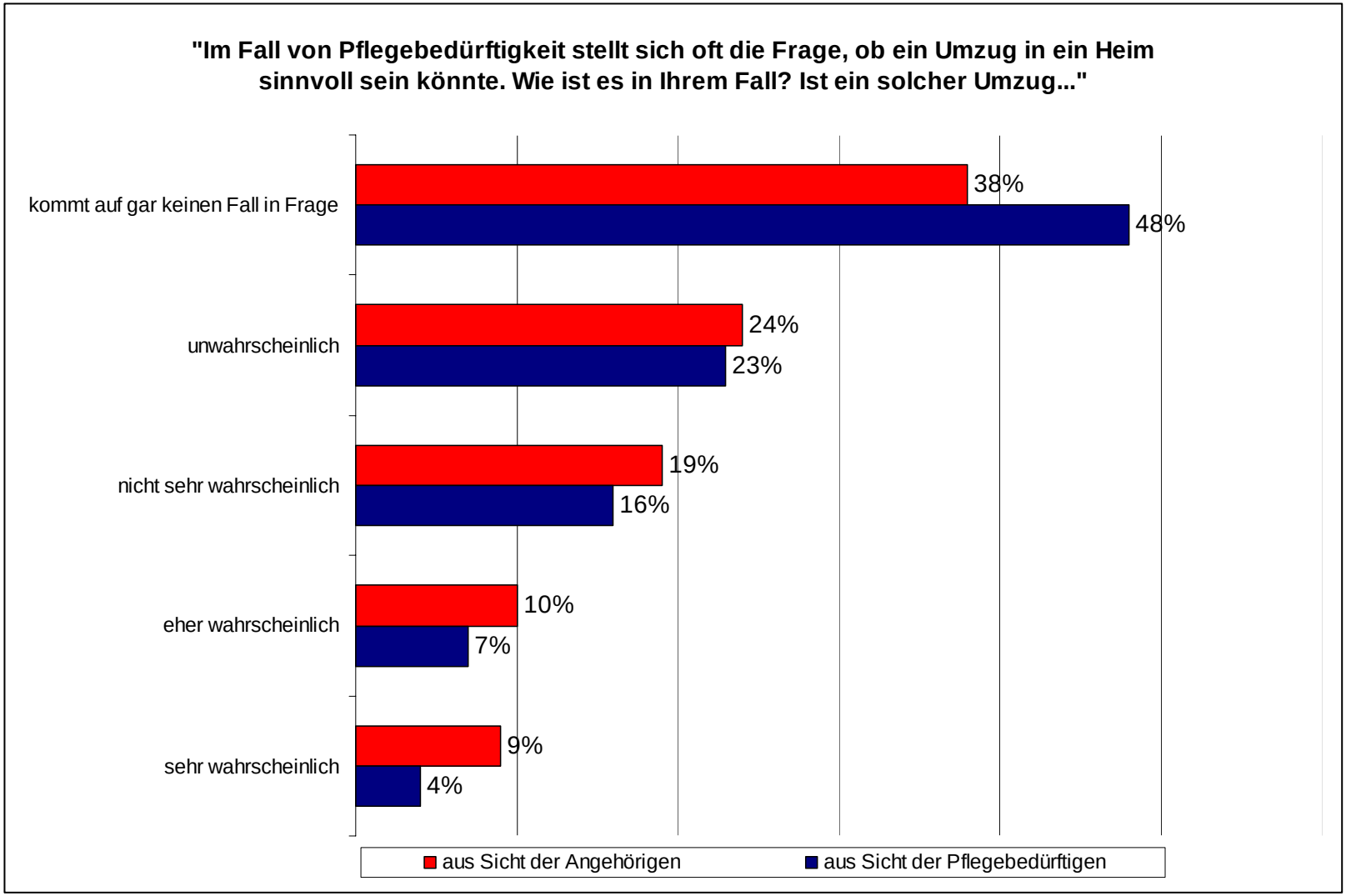
Quelle: Pflegestatistik

Emnid-Umfrage: Präferierte Wohnformen im Alter 2005



Quelle: tns emnid

Umzug in ein Pflegeheim – Präferenzen der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen in Privathaushalten 2002



Quelle: Infratest Sozialforschung, Schnellbericht, Juli 2003

Wachsender Trend zur professionellen Pflege gebrochen

Anteil der zu Hause versorgten Pflegebedürftigen

1999	71,6 %
2005	68,2 %
2007	68,4 %

Entwicklung auf dem Pflegemarkt

Steigende Eigenanteile bei vollstationärer Dauerpflege

	1999	2005
Pflegestufe I	Ø 681,00 €	Ø 1.149,00 €
Pflegestufe II	Ø 1.093,00 €	Ø 1.591,00 €

Einseitiger Ausbau stationärer Pflege kaum finanzierbar

Deutsche Bank Research prognostiziert:
Entwicklung des Beitragssatzes zur sozialen Pflegeversicherung

2009	1,95 %
2050	3 % bis 7 % (je nach Szenario)

Entwicklung am Pflegemarkt

Bauboom bei stationären Versorgungsangeboten in den vergangenen Jahren und dadurch bedingt (regionale) Überkapazitäten

2007

+ 5,8 %
Pflegeimmobilien

2006

Ende 2007 Überangebot 13,25%

Was brauchen wir in Zukunft?

- Stärkung des selbstständigen Wohnens
- Kleinräumige und kleinteilige Organisation von Pflege
- Unterstützung von Eigeninitiative und gegenseitige Hilfe
- Förderung von Kooperation in einem Hilfemix

Strukturmerkmale von Quartierskonzepten

Kleinräumigkeit

Bausteine: Soziales, Wohnen, Pflege

Umsetzungsverfahren:
Kooperation, Mitwirkung
und Mitbestimmung,
„Kümmerer“

Kleinräumigkeit: Quartiersgröße

- Quartiersprojekte sind in sehr unterschiedlichen Größen umsetzbar: in einem Wohngebiet, in einem Stadtviertel oder in einer Gemeinde
- Das Quartier muss von den dort lebenden Menschen als sozialräumliche Einheit verstanden werden
- Sinnvoll erscheint eine obere Grenze von 10.000 bis 15.000 Einwohnern

Bausteine von Quartierskonzepten

Wohnen

- Bauliche Maßnahmen zu Hause
- Selbstständige Wohnformen
- Wohnformen für Pflegebedürftige

Soziales

- Beratung und Alltagshilfen
- Soziale Integration und gegenseitige Hilfe

Pflege

- Quartiersbezogene Pflege und Betreuungs-leistungen zu Hause
- Integration stationärer und teilstationärer Versorgungs-angebote

Schlüsselbausteine

Umsetzungsverfahren von Quartierskonzepten

Mitwirkung und Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger im Quartier

Kooperation, Koordination und Vernetzung der Akteure

Barrieren im Wohnumfeld

Barrieren im Wohnumfeld

Stärkung des selbstständigen Wohnens

Baustein Wohnen

Barrierefreie Neubaumaßnahmen

Praxisbeispiel: Wohnquartier „Südliche Furth“

Projektträger: Neusser Bauverein AG
Rheinstrasse 18
41460 Neuss

Projektinhalt:
- 255 barrierefreie Neubauwohnungen für Jung und Alt
- Pflegewohnplätze und betreute Wohngruppen
- Übergangspflege
- Stadtteiltreff und Beratungsbüro
- differenzierte Freiraumkonzeption

Stärkung des selbstständigen Wohnens

Baustein Wohnen

Bauliche Maßnahmen im Bestand

Praxisbeispiel: „Wohnen in den besten Jahren“, Dortmund

Projektträger: DOGEWO21
Dortmunder Gem. Wohnungsges. mbH
Langrafenstr. 77
44139 Dortmund

Projektinhalt:

- Umbaumaßnahme zu barrierearmen Wohnungen
- IT-Ausstattung „Smart-Living“ von Wohnungen
- Aufbau haushaltsnaher Dienstleistungen
- Wohngruppen für Menschen mit Demenz

Stärkung des selbstständigen Wohnens

Baustein: Soziales

Praxisbeispiel: Betreutes Wohnen zu Hause

„Die lange Lene“, Leipzig

Betreuungspauschale 35 €/Monat

Simba, Germering

Betreuungspauschale 95 €/Monat

Stärkung des selbstständigen Wohnens

Beispiel: Köln

Baustein: Soziales

Praxisbeispiel: Wohnen für Hilfe

- Bereitstellung freien Wohnraums
- Günstige Vermietung gegen niederschwellige Dienstleister
- 1 m² Wohnraum für 1 Stunde Hilfe
- Realisierte Projekte:

  Frankfurt
  Freiburg
  Köln
  Mainz

Bürgerbusse

- Ehrenamtlich betrieben
- Keine Konkurrenz zu bestehenden ÖPNV
- NRW-Landesförderung: 5.000 €/Jahr

  + 30.000 € alle 7 Jahre
- Bundesweit 120 Busse

Kleinteilige und kleinräumige Organisation von Pflege

Praxisbeispiel: Ambulant betreute Haus- und Wohngemeinschaft

Villa Hittorfstraße,
Münster

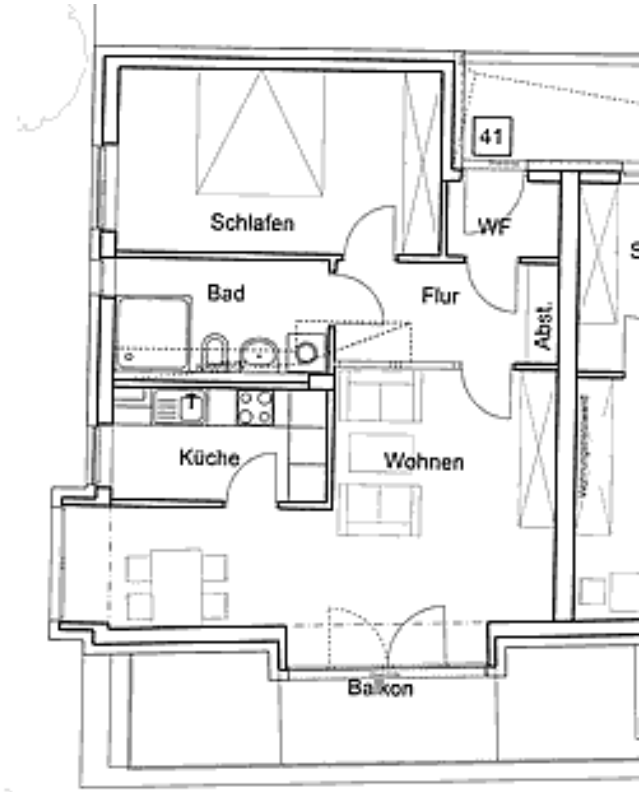
Hof Dellbrügge
Steinhagen-Amshausen

Alt und Jung-Wohngemeinschaft e.V., Bielefeld

Kleinteilige und kleinräumige Organisation von Pflege

Praxisbeispiel: Bielefelder Modell

Wohnprojekt Heinrichstraße, Projektträger: Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH und Ev. Johanneswerk



Kleinteilige und kleinräumige Organisation von Pflege

Praxisbeispiel: Integration stationärer Pflege in Quartierskonzepte

Projektname:	„Vernetzte Versorgungskette im Münchner Umland“
Projektträger:	Pflegestern GmbH & Co. KG, Poing
Kooperationspartner:	Kommune (Gesellschafter): Alle Altenhilfeträger vor Ort, Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung, München, Bürgerschaftliche Vereine
Bundesland:	Bayern
Projektbeginn:	2002
Struktur und Größe des Quartiers:	3 Gemeinden: Poing, Kirchheim und Grafing, mit jeweils 10.000–13.000 Einwohnern

Besonderheiten der Integration von stationärer Pflege

Bereits zu Beginn wurde die stationäre Pflege gemeindenah geplant: im Ortskern in Verbindung mit Betreutem Wohnen und Seniorencafé (Altenhilfezentrum).

Das Betreute Wohnen zu Hause ist in die bestehenden Altenhilfezentren integriert. Hier befinden sich die örtlichen Leitstellen, die auch die häusliche Pflege koordinieren. Die Gesamtkoordination erfolgt zentral für die 3 Gemeinden.

Stärkung von Eigeninitiative und gegenseitiger Hilfe

Rollen von Bürgern in Quartiersprojekten

- Initiatoren und Träger von Quartiersprojekten
- Kooperationspartner, insbesondere Bewohnervereine in Wohnsiedlungen
- Helfende und Erbringer von Dienstleistungen als bürgerschaftliche Engagierte:
  ehrenamtlich oder als Zuverdiener

Bürgerschaftliches Engagement bedarf der Ermutigung und Unterstützung

Stärkung von Eigeninitiative und gegenseitiger Hilfe

Praxisbeispiel: Alten Service Zentrum, Eching

Projektname:	Alten Service Zentrum (ASZ) – Mehrgenerationenhaus, Eching
Projektträger:	Älter werden in Eching e.V., Eching
Kooperationspartner:	Kommune und örtliche Akteure als Mitglieder des Vereins
Bundesland:	Bayern
Projektbeginn:	1996
Struktur und Größe des Quartiers:	Die gesamte Gemeinde Eching mit ca. 13.000 Einwohnern

Besonderheiten der Mitwirkung

Der Träger des Alten Service Zentrum ist ein Bürgerschaftsverein „Älter werden in Eching e.V.“ Er ist als Betriebsträger in allen Belangen wie Bedarfsklärung, Planung und Durchführung aktiv.

Die Beratungs-, Koordinations- und Vernetzungsarbeiten, die der Verein leistet, werden im Wesentlichen von der Kommune durch die Übertragung der gemeindlichen Aufgaben der Daseinsvorsorge finanziert.

Stärkung von Eigeninitiative und gegenseitiger Hilfe

Praxisbeispiel: Berlin-Lichtenberg

Projektname:	Anpassungsmaßnahmen im Bestand, Berlin
Projektträger:	Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 eG
Kooperationspartner:	Verein zur Förderung des lebenslangen genossenschaftlichen Wohnens e.V., GHG Wohnen GmbH
Bundesland:	Berlin
Projektbeginn:	Ende 90er Jahre
Struktur und Größe des Quartiers:	Wohnsiedlung mit denkmalgeschützten Wohnblocks aus den Jahren 1910, 1930 und 1970 mit 2.000 Einwohnern in Berlin

Besonderheiten der Mitwirkung

Das Projekt ist aus dem bürgerschaftlichen Engagement entstanden und hat in Selbsthilfe eine in diesem Wohngebiet bestehende Versorgungslücke geschlossen. Die Vielfalt der Aktivitäten und das hohe Maß an ehrenamtlichen Engagement sind ein besonderes Merkmal dieses Quartiersprojekts. Der Verein wird von der Kommune unterstützt und ist in ein Netzwerk vielfältiger Kooperationspartner eingebunden.

Unterstützung der Kooperation in einem Hilfemix

Praxisbeispiel: „Haus im Viertel“, Bremer Heimstiftung

Projektname:	Haus im Viertel, Bremen
Projektträger:	Bremer Heimstiftung, Bremen Partner im Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG)
Kooperationspartner:	Akzent – Wohnen für Behinderte, Paritätische Gesellschaft für Sozialwirtschaft, DRK-Dienstleistungszentrum und DRK-Bücherstube, Montessori-Kindergarten, Buddhistische Religionsgemeinschaft SGI, Volkshochschule, Verein „FundamtTreffen“ e.V.
Bundesland:	Bremen
Projektbeginn:	1998
Struktur und Größe des Quartiers:	Das Quartier umfasst den dichtbesiedelten Stadtteil „Steintor“ von Bremen mit 23.200 Einwohnern, Bebauung überwiegend zwischen 1900 und 1930

Projektinhalte

Das „Haus im Viertel“ startete zunächst als Anlage des Service-Wohnens mit integriertem Pflegestützpunkt. Nach und nach wurde ein vielfältiges Angebot ausgebaut, dass für die Bewohner der Wohnanlage wie für die Quartiersbewohner offen steht. Der Projektträger arbeitet mit vielen anderen Akteuren des Quartiers zusammen und hat ein spezielles Konzept zur Kooperation entwickelt.

Regeln der Kooperationspartner im Haus im Viertel

- Wir denken „wir“ – nicht „ich“
- Wir nehmen gegenseitig Rücksicht
- Wir sprechen regelmäßig miteinander
- Wir sprechen Störungen direkt an
- Wir klären Probleme und suchen gemeinsam nach Lösungen
- Wir informieren uns über unsere Arbeit
- Wir respektieren den Arbeitsbereich der anderen
- Wir informieren uns über Rückmeldungen von Dritten
- Wir achten aufeinander und das gesamte Haus
- Wir nutzen Räume und Mobiliar der anderen nur nach vorheriger Absprache
- Wir sind verbindlich und halten Absprachen ein

Unterstützung der Kooperation in einem Hilfemix

Praxisbeispiel: Seniorenzentrum Mühlehof, Steinen

Projektname:	Seniorenzentrum Mühlehof, Steinen
Projektträger:	Initiative Seniorengenossenschaft Steinen e.V., Steinen
Kooperationspartner:	Kommune, Örtliche Vereine
Bundesland:	Baden-Württemberg
Projektbeginn:	1998
Struktur und Größe des Quartiers:	Ländlich strukturiertes Quartier mit ca. 10.000 Einwohnern in mehreren Ortsgemeinden um die Kerngemeinde Steinen

Besonderheit der sozialen Angebote

Ein Schwerpunkt des Projekts sind die Alltagshilfen – wie Besuchs- und Begleitdienste sowie hauswirtschaftliche Hilfen. Diese werden von einer Bürgerinitiative, übernommen. Ca. 130 freiwillige (gegen Aufwandsentschädigung) und ehrenamtliche (unentgeltlich) Mitarbeiter erbringen zusammen mit 8 hauptamtlichen Mitarbeitern die sozialen Leistungen.

Rollenwechsel der Akteure der Altenhilfe in Quartierskonzepten

Nicht nur Dienstleister

Sondern:

Initiator, Begleiter und Koordinator

Nicht alleine

Sondern:

Kooperationspartner in einem Netzwerk

Nicht nur Zusammen-wirken von Profis

Sondern:

Hilfemix

Kostenfaktoren

- Kosten für Entwicklung und Anschub
- Kosten für Koordinations- und Kooperations-aufgaben während des Betriebs (laufendes Quartiersmanagement)
- Kosten für soziale Angebote wie Beratung, Vermittlung, Gemeinschaftsangebote, Bereit-stellung von Alltagshilfen
- Kosten für bauliche Maßnahmen für den Wohnungsbau sowie für soziale Einrichtungen

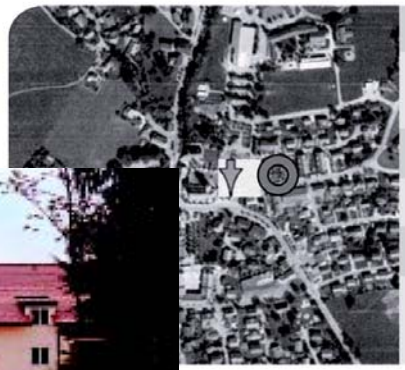
Kosten und Finanzierung

Finanzierungsformen für laufendes Quartiersmanagement und soziale Angebote

- Finanziert durch die Kommune im Rahmen der Daseinsvorsorge
- Finanzierung durch alle Bewohner eines Wohngebiets bzw. alle Mitglieder einer Wohnungsgenossenschaft
- Finanzierung durch Erhebung einer Betreuungspauschale bei den Nutzern
- Mischfinanzierung über Einnahmen aus anderen Angeboten (Kostenträger der Sozialleistungen)
- Vereinsbeiträge und Spenden
- Indirekte Finanzierung durch „billige“ Arbeitskräfte und ehrenamtliche Tätigkeit
- Neue Finanzierungsmodelle wie z.B. „Bürgerstiftungen“, Sozialfonds

Kooperationspartner: Kommune

Praxisbeispiel: Lebensräume für Jung und Alt, Amtzell



Projektname:	„Netzwerk für Jung und Alt“ der Gemeinde Amtzell
Projektträger:	Stiftung Liebenau, Partner im Netzwerk „Soziales neu gestalten“ (SONG)
Kooperationspartner:	Gemeinde Amtzell und örtliche Vereine
Bundesland:	Baden-Württemberg
Projektbeginn:	Planung Anfang der 90er Jahre, Bezug 1996
Struktur und Größe des Quartiers:	Das Quartier umfasst die ländlich geprägte Gemeinde Amtzell im Landkreis Ravensburg mit ca. 3.500 Einwohnern.

Zum „Netzwerk für Jung und Alt“ in Amtzell gehören die „Lebensräume für Jung und Alt“ der Stiftung Liebenau. Es bietet 40 barrierefreie Wohnungen und ein Service-Zentrum, mit Gemeinschaftsräumen und einem Büro für die Gemeinwesenarbeiterin. Die Gemeinwesenarbeiterin unterstützt die Bewohner der Wohnanlage und die Bewohner der gesamten Gemeinde.

Die Kommune finanziert das Projekt mit. Sie stellt kostenlos ein Grundstück zur Verfügung. Die dadurch erzielten Bauträgergewinne fließen in einen Sozialfonds, über den die Gemeinwesenarbeit und der Gemeinschaftsraum finanziert werden.

Schlussfolgerung

Die Umsetzung von Quartiersprojekten ist **schwierig**

Quartiersprojekte sind **zukunftsweisend**

Die Aufgabe ist zu **bewältigen**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Kuratorium Deutsche Altershilfe e.V.
An der Pauluskirche 3 - 50677 Köln
Telefon 02 21 – 93 18 47-0
Telefax 02 21 – 93 18 47-6
kontakt@kda.de
www.kda.de